

Das Familiengrab Manser in Opatija

Franz Manser, «Sepplisseppes», wurde in Kroatien sesshaft und betrieb eine Molkereifirma

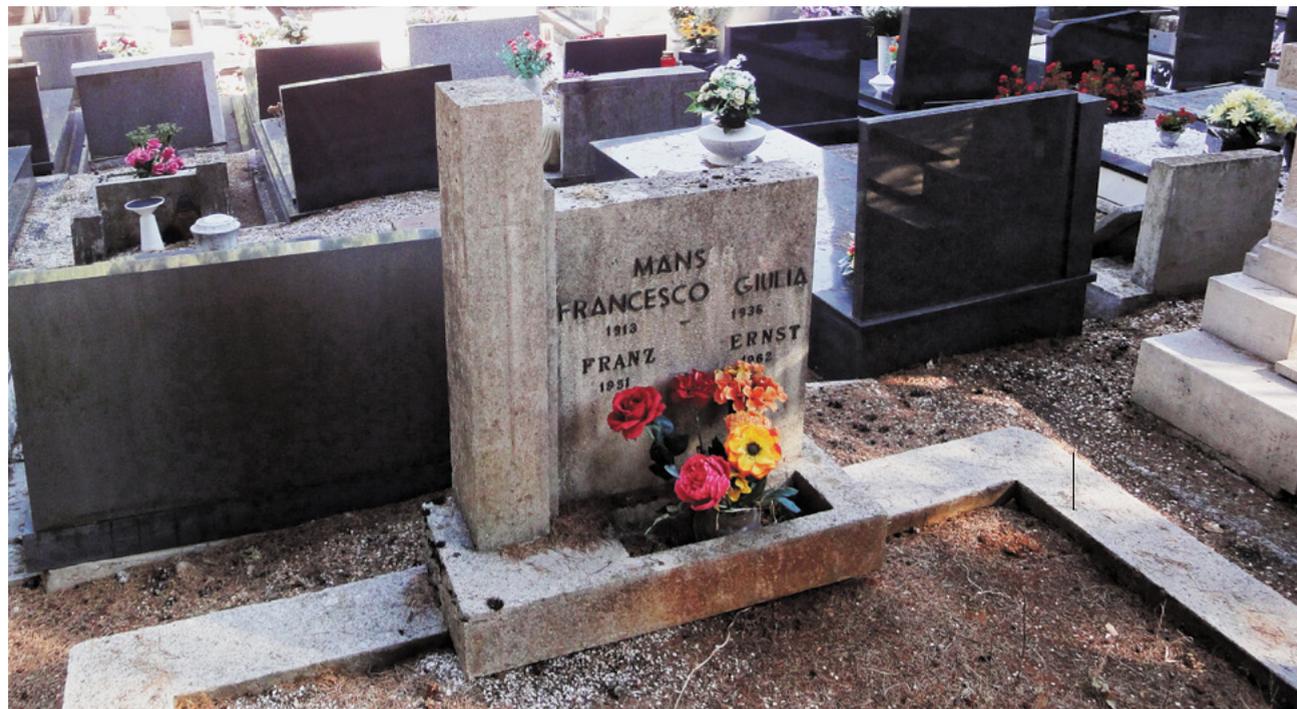
In www.zeitzeugnisse.ch berichtet der ehemalige Landesarchivar Stephan Heuschler, dass sich im Landesarchiv Appenzell Innerrhoden (M.03.02/B 5.2.03) die Todesanzeige für Franz Xaver Manser, «Sepplisseppes» (1838–1913) vom 8. Dezember 1913, nebst Briefkopf der von ihm in Abbazia gegründeten Molkereifirma «Franz Mansers Milchmeierei» befindet. Das Firmensignet ist auf dem Schreiben, mit dem Mansers Sohn das Pfarramt Appenzell um die Ausstellung von Geburts- und Eheurkunden ersuchte, damit sein Vater in Kroatien begraben werden konnte.

Joe Manser

Stephan Heuschlers Recherchen ergaben, dass Franz Xaver Manser am 30. Juli 1838 auf der Heimat «Rüedis» in Leimensteig oberhalb von Schlatt (heute Leimensteigstrasse 44, 9054 Haslen) geboren wurde. Am 3. Februar 1868 heiratete er in der Pfarrkirche Appenzell Anna Maria Franziska Josefa Stark. Der Ehe entsprangen fünf Kinder, ein Sohn und vier Töchter. Manser war einer der vielen Innerrhoder Bauernsöhne, welche hauptsächlich im Deutschen Reich, aber auch in den Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie Molkereien eröffneten und betrieben. Sie versorgten die wohlhabenden Bürgerfamilien in den Grossstädten und die vornehmen Gäste der Kurorte mit frischer Milch, Molke und anderen Milchprodukten. Die Schweizer Herkunft war gleichsam das Markenzeichen, welches für reine, unverfälschte Naturprodukte stand.

Aufwändige Reise nach Abbazia

Tatsächlich war es wagemutig, um 1886 eine Reise in so weite und unbekanntere Ferne zu unternehmen. Da die Bahnlinie von Appenzell via Urnäsch nach Winkeln erst nach Mitte August 1886 bereitstand, hat Franz Manser seinen ersten Reiseteil vermutlich noch per Fuhrwerk bis Winkeln oder St. Gallen gemacht, von dort führte die Bahn weiter zum Anschluss an die Arlberglinie (seit 1884). Via Innsbruck bestand die lückenlose Eisenbahnverbindung bis Wien schon seit dem Jahre 1883. Von dort ging Franz Mansers Reise weiter nach Abbazia, welches damals zu Öster-



Friedhof von Opatija, Familiengrab Manser mit Plastikblumen – wer hat diese, und wann, hierher gestellt? Das Grab wirkt verlassen, wird wohl seit zwei Generationen nicht mehr betreut und macht einen verwahten Eindruck. (Bild: zVg)

reich-Ungarn gehörte (heute Kroatien). Entscheidenden Anteil am Aufschwung des dortigen Fremdenverkehrs hatte die österreichische Südbahngesellschaft, deren 1884 eröffnete Linie Wien–Rijeka an Abbazia vorbeiführte. Mansers Auswanderungsreise von der Heimat dorthin dürfte wohl vier, eher fünf Tage in Anspruch genommen haben, denn immerhin sind es auf besagter Strecke rund 1300 Kilometer. Es ist anzunehmen, dass er diese Route wählte, weil er ab dem vorarlbergischen Laut(e)rach bis Abbazia stets auf österreichischem Territorium unterwegs war, ein Vorteil für damalige Visa- und Passkontrollen, für sicheres Vorankommen und einheitliche Währung.

Abbazia wird zu Opatija

Die damalige Stadtbezeichnung «Abbazia» dürfte es Manser wohl ein wenig angetan und Heimweh gemildert haben, denn der Wortursprung ist analog demjenigen von Appenzell – oder fast. Die heute Opatija genannte Stadt ist einer der ältesten Kurorte an der Ostküste der Adria, wo 1885 mit dem heute noch bestehenden Hotel Kvarner eine erste Luxusherberge entstand und ein Jahr später mit dem Hotel Imperial ein zweites vornehmes Haus folgte. Franz Manser, «Sepplisseppes» war übrigens nicht der einzige Innerrhoder, der in

Abbazia ein Geschäft betrieb; nachgewiesen sind dort noch zwei Broderieshändler, nämlich Franz Xaver Mazenauer («Brogelisfranz», 1883–1920) und Johann Anton Heeb-Fässler («Rintles-Haastöi», 1867–1942) 7 Winter lang, 1893–1900. Typisch für diese beiden war, dass sie in Abbazia wintersüber Innerrhoder Handstickereien verkauften, während der Sommersaison aber an anderen österreichischen Kurorten mit Molkereibetrieben gutes Geld verdienten.

Gründung der Milchmeierei Manser

Gemäss Firmensignet gründete Franz Xaver Manser 1886 seine Firma «Franz Mansers Milchmeierei», die auch in den benachbarten touristischen Ortschaften Voloska und Lovrana Filialen betrieb. Das Unternehmen scheint modern eingerichtet gewesen zu sein. Es verfügte bereits 1913 über zwei Telefonanschlüsse, einen in der Molkerei selbst und den zweiten in der Markthalle, wo wohl die Produkte vertrieben wurden. Auch ein Postcheckkonto hatte die Firma Manser eröffnet, eine Dienstleistung, über die zu jener Zeit meist nur grössere Industrie- und Handelsfirmen verfügten. Zentraler Punkt des damaligen Abbazia waren nebst den Kurhotels die Villa und der Park Angiolina, direkt dort angegliedert

das «Schweizerhaus» oder die «Schwizerhütte», zeitweise mit Milchstube oder Latteria, später bezeichnet als «Swiss Cottage» oder «Swiss House», wo Angestellte «handgemachte Milchprodukte» zubereiteten; ab 1884 war es ein «guest house» – wohl zu verstehen als Gasthaus/Ausschankbetrieb. Trotz gewisser Veränderungen erkennt man noch heute die «alpine Architektur» an Dach, Holzböden, Fassade, Holzfenster usw. (Quelle: Englischer Hausbescrieb, Besuch 2016). Es ist bestimmt nicht danebengegriffen, wenn man Mansers Milchmeierei dieser «Schwizerhütte» zuordnet.

Die Spur wird 2022 neu aufgegriffen

Ein deutliches Zeichen für materiellen Wohlstand, so schreibt Stephan Heuschler weiter, dürfen wir darin sehen, dass Franz Manser im benachbarten Rijeka in einem Sanatorium verstarb, das unter der Leitung eines Medizin-Professors stand. Seine Familie wurde an der Adria richtig heimisch. Alle vier Töchter waren mit österreichischen beziehungsweise ungarischen Männern verheiratet und hatten ihren Kindern zum Teil wienerische Namen wie «Pepperl» oder «Mizzi» gegeben, wie aus der Todesanzeige zu erfahren ist. So kam es, dass die Mansers über beide Weltkriege hinaus in

Kroatien blieben. Die Molkerei Manser bestand mindestens bis 1960. Dann verliert sich ihre Spur. Bei meinem wiederholten Opatija-Besuch machte ich mich am 6. September 2022 zum Friedhof von Opatija auf, um dort nach einem «Manser-Grab» zu suchen. Schien ja wirklich aussichtslos, denn Gräber werden für gewöhnlich nach 20 bis 25 Jahren geräumt und aufgehoben. Aber im Ausland gelten ja vielleicht andere Regeln. Der Friedhof von Opatija, ein sogenannter «Cimiter», befindet sich an dieser Stelle seit 1903. Früher, bis 1885, wurden die Toten auf dem Friedhof in der unmittelbaren Nähe zur Kirche St. Jakob (Nähe Park Angiolina) begraben, doch dann musste diese Ruhestätte wegen Erstellung des Hotels Kvarner an die Strasse Nova Cesta versetzt werden. Wegen seiner Lage im Zentrum der Wohnsiedlung war auch dieser Standort nicht geeignet und stand im Gegensatz zur österreichisch-ungarischen Gesetzgebung, welche verlangte, Friedhöfe in Stadtrandgebieten zu platzieren. Aus diesen Gründen ist der Friedhof an den heutigen Standort verlegt worden (Quelle: Beschrieb auf der Informationstafel des Friedhofs Opatija).

Manser-Familiengrab in Opatija

Erstaunlicherweise fanden sich hier mehrere Familiengräber, teilweise in die Anfänge des Friedhofs zurückreichend. Und nach einer halben Stunde Suche, siehe da: in Block C Reihe 1, Familiengrab Nr. 17/18: Mans(er), die letzten beiden Buchstaben abgefallen, aber deutlich sichtbar als «er». «Francesco 1913 Giulia 1936 Franz 1951 Ernst 1962». Vor dem Grabstein Plastikblumen, Grabmasse: etwa 1,8 mal 2 Meter, verlassen und verwaht, seit 60 Jahren anscheinend nicht mehr betreut. Was für eine Entdeckung! Dieses Manser-Familiengrab dürfte überhaupt das einzige seiner Art sein, denn in Appenzell gibt es die Familien-Generationengräber nicht, und andere Innerrhoder Molkerei- und Stickereiunternehmer sind meist jährlich wieder in die Heimat zurückgekehrt und wurden dann auch hier bestattet. Die Manser «Sepplisseppes» aber waren eigentliche Auswanderer, wurden in Kroatien sesshaft und fanden somit ihre letzte Ruhestätte im Familiengrab von Opatija.

Mitbenutzte Quellen: Innerrhoder Geschichtsfreund 8/1961 «Innerrhoder Schöttler, Milchkur- anstalten und Broderieshändler im Ausland»; www.zeitzeugnisse.ch; Geschichte der Eisenbahn in Österreich – Wikipedia